

Die dunkle Seite der Helfer

von Al'Leu

Eduard Rosenzopf schildert in seinem Roman „Scheinheilige Buben Gottes“ die Nöte des elfjährigen Bettnässers Thomas, der im katholischen Österreich der Nachkriegsjahre vom ortsansässigen Kaplan mit dem Versprechen, ihn von seinem „Problem“ zu befreien, sexuell missbraucht wird.

Vertrauen und Minderwertigkeitsgefühle des Heranwachsenden sind die Manipulationspotenziale des Täters, der auch dafür sorgt, dass sein Opfer zum geeigneten Zeitpunkt in ein Internat zur Priesterausbildung abgeschoben wird.

Missbrauch von Knaben in religiösen Institutionen ist seit längerer Zeit ein thematischer Dauerbrenner in den Massenmedien. Der träge und oft unbeholfene Umgang mit diesen moralischen Defiziten bei den verantwortlichen Kadern in den betroffenen Institutionen gibt immer wieder Anlass zu ungläubigem Staunen und ohnmächtigem Ärger.

Medienberichte zielen beinahe immer auf das Sensationelle im Er-

***Es ist die Aufgabe des
Schriftstellers, gesellschaftliche
Defizite und emotionale
Katastrophen am
Einzelschicksal aufzuzeigen.***

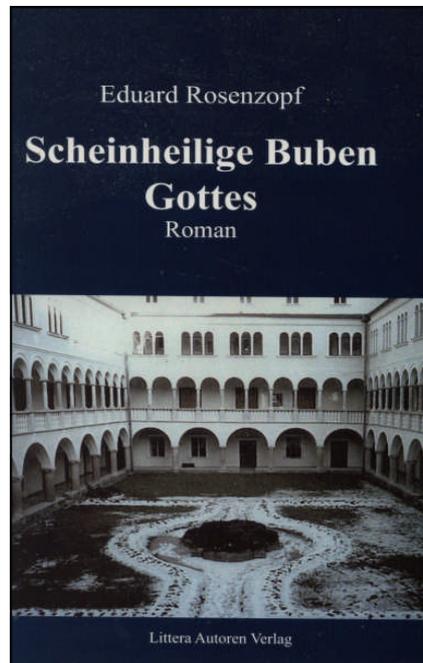
eignis, sind vor allem am Anprangern des Täters und dessen Vorgesetzten interessiert oder provozieren mehr oder weniger versteckt die Ver-

antwortlichen in der Hoffnung, noch mehr aus der aktuellen Story herauszuholen.

Bei all dem gehen das Schicksal und die traumatischen Erlebnisse sowie das daraus entstandene Leiden der Opfer auf sonderbare Weise verloren. Ein Vorgang, der wieder einmal an die harte Regel erinnert, dass auch im Verbrechen das Leistungsprinzip seine Dominanz nicht verliert.

Es ist die Aufgabe des Schriftstellers, gesellschaftliche Defizite und emotionale Katastrophen am Einzelschicksal aufzuzeigen und sie so aus der Anonymität von Statistik und Sozialgeschichte zu befreien. Es sind nicht die statistischen Zahlen und die Karrierenabbrüche der Täter, die das wirkliche Ausmass des Leidens der Opfer aufzuzeigen. Es ist das Erzählen vom individuellen Schicksal und das glaubwürdige Darstellen des soziokulturellen Umfeldes der Betroffenen, die diese für Aussenstehende nachvollziehbar macht. So Menschen zeigt, die ihre Nöte nicht mitteilen dürfen, weil sie auf eine perfide Weise erpresst werden, die sie aus ihrer Sicht in ihrem ganzen Dasein bedroht.

Eduard Rosenzopf hat mit seinem Roman „Scheinheilige Buben Gottes“ einem Einzelschicksal ein glaubwürdiges Gesicht gegeben. Er beschreibt die Nöte eines benachteiligten Knaben aus einer Dreigenerationenfamilie. Der Einsatz sprachlicher Reduktion verschafft seinem Roman das literarisch anschauliche Klima von gesellschaftlicher Bescheidenheit, aber auch Empathie für einen kaum überwindbaren Glauben an ein schicksalhaftes Eingebundensein in einen weitgehend vorgegebenen Werdegang. Der Autor legt einen mentalitätskritischen Entwicklungsroman vor, der das unmittelbare Miterleben eines Lebenslaufes ermöglicht, welcher sich vom naiv-kindlichen Hoffen hin zur selbstbewussten Anklage entwickelt. Diese Form von Opferdarstellung ist wesentlich beeindruckender, als die meisten moralischen Anklagen der Politiker und Journalisten. Eduard Rosenzopf stärkt mit seinem erzählerischen Talent die These, dass Schriftsteller immer noch die glaubwürdigsten Anwälte menschlicher Not sind.



Eduard Rosenzopf
Scheinheilige
Buben Gottes
Roman
138 Seiten, CHF. 23.--
ISBN 978-3-906731-42-1
Littera Autoren Verlag, Zürich
www.rosenzopf.ch